

## Äthiopien: Bildung für somalische Flüchtlingskinder

*Interview mit Frido Pflüger SJ, JRS EA Regionaldirektor, Nairobi*

*Nairobi/Dollo Ado, 16. August 2011 – Der Regionaldirektor des JRS Ostafrika, P. Frido Pflüger SJ, ist gerade von einem Besuch der somalischen Flüchtlingslager in Dollo Ado, Südost-Äthiopien, zurückgekehrt. In einem Interview beschreibt er seine Eindrücke der Situation vor Ort und erklärt wie JRS helfen wird.*

### **Sie kehren gerade von einem viertägigen Besuch in Dollo Ado zurück. Können Sie die dortige Situation beschreiben?**

Die Lage ist schwierig. In der Region von Dollo Ado gibt es jetzt vier Lager, die nachfolgend errichtet wurden. Die ersten beiden Lager, Bokolmayo and Melkadida, wurden 2009 bzw. 2010 errichtet; sie sind daher ein wenig weiter entwickelt. Das dritte Lager, Kobe, wurde vor wenigen Monaten errichtet und das vierte, Helawen, wurde erst am 4. August eröffnet. Bisher leben in Helawen etwa 7.000 Menschen.

Die Region, in der sich die Lager befinden, ist vollkommen trocken und wüstenähnlich. Glücklicherweise führt der Genale-Fluss genug Wasser, das aufbereitet wird und die vier Lager versorgt.

Als wir vergangenen Dienstag das Durchgangslager besuchten, waren dort immer noch mehr als 12.000 Flüchtlinge untergebracht. Sie haben dort über Wochen ihr Zelte aufgeschlagen, und werden nun bald nach Helawen übersiedelt. Das Durchgangslager wird daher bald leer sein, auch weil die Zahl der täglich ankommenden Flüchtlinge stark zurückgegangen ist, von 1,700 im Juni bis auf 100-140 im August.

Uns wurde gesagt, dass die Somalis ihre Ältesten vorausgeschickt haben, um die Lage in Kenia und Äthiopien zu bewerten und sie fanden die Lage in den kenianischen Lagern besser als in den äthiopischen; daher raten sie den Menschen, nach Dadaab (Nordost-Kenia) zu gehen, was eine enorme Belastung für Dadaab bedeutet.

Derzeit leben etwa 120.000 Flüchtlinge in der Region Dollo Ado. Am meisten hat mich beeindruckt - und es ist wirklich sehr traurig und berührend - wie riesig die Zahl der Kinder in den Lagern ist. Mehr als 80 % der Flüchtlinge sind Kinder unter 18 Jahren.

Überall sind Kinder! Und sie können nichts tun. Meinem Eindruck nach ist die Lage in Helawen am schlimmsten. Da das Lager erst letzten Freitag eröffnet wurde, gibt es noch überhaupt keine Infrastruktur. Dort sind reihenweise Zelte und in jedem Zelt viele Kinder. Es ist eine felsige Region mit einigen dornigen Büschen; es gibt keinen Schatten und keinen Platz, wo Kinder spielen könnten. Es ist sehr bedrückend, ihre Situation zu sehen.

Was mich am meisten erstaunt: man grüßt die Kinder, und sie lächeln dich freundlich an, schauen dich mit offenen Augen an. Viele brauchen eine Spezialtherapie wegen ihrer Unterernährung. Einige Organisationen arbeiten sehr hart daran, sicherzustellen, dass die Kinder, besonders die unterernährten, ausreichend Nahrung bekommen. Es ist eine unglaubliche Situation, kaum zu beschreiben.

Ich denke, der JRS muss sehr schnell handeln, denn es ist unsere Verpflichtung, den Ärmsten der Armen zu helfen. Und sie haben wir in diesen Lagern gesehen.

### **Nachdem Sie nun die Situation vor Ort gesehen haben, haben Sie eine konkretere Vorstellung, wie sich JRS engagieren sollte?**

Da dort so viele Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren sind, denke ich, müssen wir Schulen errichten; das ist die beste Weise, eine förderliche Umgebung für sie zu schaffen.

Wenn die Kinder in der Schule sind, haben sie etwas Sinnvolles zu tun und sind in Sicherheit. Die Ausbildung gibt ihnen zudem eine Perspektive für die Zukunft.

Mein Eindruck ist, dass die Somalis lange in diesen Lagern bleiben werden, falls die Lage in Somalia sich nicht ändert. Und im Moment sieht es nicht danach aus, als würde sie sich schnell verbessern. Deshalb ist es sinnvoll, dass wir in Ausbildung investieren.

Die Grundschule wird von ARRA [Behörde für Flüchtlinge und Rückkehrer der äthiopischen Regierung] geleitet. Daher sollte JRS eine Mittelschule in einem der etwas besser etablierten Lager – Bokolmayo oder Melkadida – organisieren, wo die Zahl der Kinder ebenso hoch ist. Wir sollten so schnell wie möglich beginnen.

In der Umgebung der Lager gibt es keine Mittelschule, außer in Dollo Ado. Bokolmayo und Melkadida sind etwa 100 bzw. 65 km von Dollo Ado entfernt.

Um der Jugend zu helfen, sollten wir auch beginnen, weitere Aktivitäten zur psycho-sozialen Unterstützung anzubieten, etwa Sport und Theater, sodass sie während des Tages etwas Sinnvolles zu tun haben.

Wir sollten auch eine Art psychologisches Beratungssystem einrichten, um Flüchtlinge als Berater auszubilden, die dann in die verschiedenen Gruppierungen im Lager hineinwirken können. Aufgrund all der Gewalt, die diese Menschen erlebt haben, wird es sehr wichtig für sie sein, diese Art von Unterstützung zu erhalten.

ARRA betreibt schon eine Grundschule für die ersten fünf Jahrgänge mit mehr als 1.600 Schülern im Bokolmayo Lager. Etwa fünfzig Schüler, die das fünfte Jahr abgeschlossen haben, besuchen die örtliche Grundschule, um das sechste bis achte Jahr zu absolvieren. Aber für danach gibt es keine Perspektive.

Wenn JRS eine Mittelschule errichtet, werden wir auch Schüler der örtlichen Bevölkerung aufnehmen. Dies ist immer ein großer Vorteil, weil es die Beziehung zwischen den Flüchtlingen und der örtlichen Bevölkerung verbessert. Und es ermöglicht beiden Seiten, einander kennen zu lernen.

Flüchtlinge und einheimische Schüler können miteinander sprechen; sie sprechen zwar unterschiedliche Dialekte der somalischen Sprache, aber sie können einander verstehen; und der Unterricht in der Mittelschule wird in jedem Fall auf Englisch gehalten.

Wir werden auch in Betracht ziehen, Internatsplätze für Schüler vom Melkadida Lager zu schaffen, das etwa 30 km entfernt ist. Die dortige Grundschule ist noch im Bau, doch wir wurden informiert, dass im Lager auch Jugendliche sind, die die Grundschule in Somalia absolviert haben.

Möglicherweise können wir auch ARRA helfen, weitere Grundschulen in den anderen beiden Lagern, Kobe und Helawen, zu bauen, denn es gibt dort so viele Kinder und noch überhaupt keine Schule.

**Was sind jetzt die nächsten Schritte für JRS, um die Arbeit in Dollo Ado zu beginnen, und was ist der zeitliche Rahmen, den Sie ins Auge fassen?**

Im Laufe der kommenden Wochen werden wir ein Team entsenden, das eine fundierte Bedarfsanalyse durchführen und erste Baumaßnahmen und Aktivitäten beginnen wird.

Wir müssen hervorragende Mitarbeiter gewinnen, denn es sind sehr harte Lebensbedingungen und bisher gibt es kaum Infrastruktur oder Einrichtungen. Unsere Mitarbeiter werden in Zelten und unter sehr einfachen Bedingungen leben müssen.

Der nächste Schritt wird sein, den Bau der Mittelschule zu beginnen und, möglicherweise zugleich, den JRS Stützpunkt, immer unter der Bedingung, dass wir die nötigen finanziellen Mittel haben. Das wichtigste ist aber der Bau der Mittelschule, denn das Gebäude kann auf vielfältige Weise verwendet werden.

In Äthiopien beginnt das Schuljahr im September. Das stellt uns vor eine Herausforderung, weil wir es in keinem Fall schaffen werde, die Schule bis zum September zu beginnen. Doch ich bin überzeugt, dass wir eine Lösung finden werden.

**Wenn Sie an die vergangenen vier Tage zurückdenken, gibt es etwas, das Sie besonders bewegt hat?**

Es war das Schlimmste, was ich in meinem Leben gesehen habe: all diese kleinen Kinder in der Wüste, in der Hitze und im Staub, auf Felsen, zwischen dornigen Sträuchern, wie sie aus den Zelten heraus schauen, uns anlächeln, ohne jede Beschäftigung. Die Lager sind wie kleine Städte, kleine Städte voller Kinder.

Es gibt zu essen und es gibt etwas Wasser, aber sonst fast nichts. Die Region ist sehr windig, und wenn der Wind stark aufbraust, wirbelt er den Sand auf, und man kann kaum weiter als 10 Meter sehen. Und diese Menschen leben dort.

In den Lagern sind fast keine Männer, die meisten Familien sind Familien von allein stehenden Müttern. Die Männer sind entweder tot oder verschwunden, oder sie sind in Somalia geblieben, um sich um ihre Viehherde zu kümmern, oder sie wurden von Al-Shabaab rekrutiert, oder ihnen ist die Ausreise aus dem Land verweigert worden.

Frauen und Kindern dürfen das Land verlassen. Aber es ist herzerreißend, all diese tausenden und abertausenden von Kindern zu sehen, die keine Beschäftigung haben.

Deshalb müssen wir etwas tun. Es ist unsere moralische Verpflichtung. Wir können diese Situation nicht ignorieren. Und ich denke, der Plan, den wir jetzt ins Auge fassen, gibt uns einen guten Ausgangspunkt.

**Vielen Dank.**